

Bernhard Schlage – ein Leben auf der Suche nach Authentizität

Lebensgeschichten entwickeln sich in Raum und Zeit. Für Bernhard Schlage, Anfang der 60er Jahre geboren, gibt das Jahrzehnt seiner Geburt den Ton an, die 1960er Jahre. "Wir sehen, wie der erste Mensch seinen Fuß auf den Mond setzte, und bekamen den Kennedy-Mord in Zeitlupe vorgeführt. Vietnam-Greuel, Afrika-Massaker, Minirock, Beatles-Musik, Sexwelle, Aufklärung, Herztransplantation - nichts blieb uns erspart und auf nichts mußten wir verzichten. Was für ein Jahrzehnt!", hieß es im STERN, im Dezember 1969. Die „langen 60er Jahre“ wird das Jahrzehnt genannt, weil sich in ihm in vielen gesellschaftlichen Bereichen ein durchgreifender Wandel vollzog. Zum Synonym für diese Sattelzeit der Demokratisierung und Liberalisierung sind die „68er“ geworden. Das Jahr 1968 ist bis heute „Mythos, Chiffre und Zäsur“.¹ Durch die Ostermarschbewegung, die Kampagne „Kampf dem Atomtod“ und den Widerstand gegen die Einführung der Notstandsgesetze politisierten sich große Teile der deutschen Gesellschaft. Weltweit entwickelte sich mit der Student_innen- und Jugendbewegung das Bewusstsein, dass es möglich ist, „durch eigene kreative Anstrengungen und die Wirksamkeit als politische Subjekte, die Gesellschaft verändern zu können.“² Man begann sich, aus autoritären symbolischen Ordnungen und überkommenen Konventionen zu emanzipieren.

Die 68er Generation³ handelte von einer soliden ökonomischen und sozialen Basis aus. Studien- und Arbeitsplätze waren noch nicht gefährdet. Ein bis dahin ungeahntes Wirtschaftswachstum forcierte ein „Wirtschaftswunder“, das sich sowohl in neuen Konsummöglichkeiten als auch einer umfänglichen Bildungsoffensive niederschlug. Dies vor allem, nachdem der Philosoph, Theologe und Pädagoge Georg Picht die „Bildungskatastrophe“ reklamiert und eine breite Debatte ausgelöst hatte. Doch es gab auch Verlierer dieser Entwicklung von einer industriellen zu einer postindustriellen Gesellschaft. Im Industriesektor, insbesondere im Kohlebergbau und der Stahl- und Eisenproduktion, wurden Arbeitsplätze abgebaut. Die keynesianische Form der Nachfragesteuerung hat dies jedoch in im „Goldenen Zeitalter des westlichen Kapitalismus“,⁴ der Epoche zwischen 1950 und 1973, zunächst unsichtbar gemacht.

Herkunft – Umgang mit dem „In-die-Welt-Geworfen-Sein“

Ein wesentlicher Krisenpunkt des Jahrzehnts ist ein Generationenkonflikt zwischen autoritär erziehenden Eltern und ihren Kindern, die das Schweigen über die Zeit des Nationalsozialismus misstrauisch machte. Das Schweigen im Elternhaus ist auch eine zentrale Erfahrung für den heranwachsenden Bernhard Schlage. Dabei haben sich seine Eltern, sein Vater Heinz Schlage (1925-2013) als Theatermacher und Schauspieldozent und seine Mutter Brigitte Schlage, geb. Raichle (1935) als Musikerzieherin, keineswegs als autoritär Erziehende verstanden. Sie zählten sich dem linksbürgerlichen Milieu zu, sein Vater stand marxistischen Ideen nahe. Doch auch sie teilten die Grenzen ihrer Generation der im Nationalsozialismus Sozialisierten, die nach 1945 zu den Hauptträgern der liberalen demokratischen Ordnung Westdeutschlands wurde.⁵ Es war nicht möglich, die eigenen, durch Krieg und Nationalsozialismus erfahrenen Blessuren so aufzuarbeiten, dass ihre Kinder, in diesem Fall der kleine Bernhard und seine jüngere Schwester Caterina, ihre damit verbundenen Ängste, Verluste und Entwertungen verstehen konnten.⁶ Im Schweigen und Verdrängen

aber wurden die unausgetragenen Konflikte einfach an die nächste Generation weitergegeben: So empfindet sich Bernhard Schlage heute definitiv noch als „Kriegskind“,⁷ obwohl er den Krieg nie am eigenen Leib verspürt hat. In seiner späteren persönlichen Auseinandersetzung spürte er die „Trauer über den Verlust schlesischer Heimat und die soldatische Kälte und Gewalt in ihrem Bezug zum Fronteinsatz [s]eines Vaters in Russland“. Ihm wurde deutlich, dass seine Eltern unbewusst nationalsozialistische Erziehungspraktiken übernommen hatten.⁸ In ihrer Erziehungsbibel während des NS, „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“, propagierte die Ärztin Johanna Haarer u.a. ein Füttern des Babys nach Uhrzeit und eine bewusste Weigerung, in die Augen des Babys zu schauen. Noch viele Nachkriegskinder waren davon geprägt. Bernhard Schlage betrachtet dies als wesentliche Ursache für sein lange Jahre erlebtes „Gefühl der Gefühllosigkeit“ und Gefühl des „Uneingebundenseins“.⁹

Doch nicht nur dies ist in Bernhard Schlages Kindheit prägend. Mindestens genauso bestimmend wurden seine frühen Kontakte zur 68er-Generation in seinem Elternhaus, das zunächst in Saarbrücken, später dann in Hannover, ein offenes Haus war. Oft kamen abends „Kollegen und Kolleginnen: Schauspieler, Fotografen, Künstler“ zu Besuch, debattierten und feierten. Diese „Atmosphäre der 68er-Zeit“¹⁰ erlebte er auch bei den alljährlichen Urlaube oder bei verlängerten Wochenendbesuchen in einer Mühle im Elsaß. Dort trafen sich zahlreiche Familien, diskutierten am Lagerfeuer über Gott und die Welt, sangen, u.a. begleitet von Franz Josef Degenhardt, Lieder und ließen sich das auf dem Lagerfeuer gegrillte Fleisch durchaus rustikal schmecken. Diesen freien und unkonventionellen Umgang erlebte Bernhard Schlage als Konvention. Erst mit Beginn der Schulzeit, musste er feststellen, dass ein solches Verhalten keineswegs allgemein üblich war. So fühlte er sich bei seinen Schulkamerad_innen fremd und als Außenseiter.

Suche nach Orientierung, Widerständigkeit und Visionen eines besseren Lebens

Vielleicht ist es dieses Spannungsfeld, das Bernhard Schlage zu einem typischen „78er“ machte. Diese Nachfolgegeneration der 68er, die das linksalternative Milieu der frühen 1970er bis in die späten 1980er Jahre prägte, zeichnet sich aus durch eine Konzentration auf „Haltungen, subjektive Bedürfnisse, zwischenmenschliche Verkehrsformen. Ethnologie, Psychologie, Anthropologie traten an die Stelle der alten Leitwissenschaften Soziologie und Ökonomie.“¹¹ Sie setzte der damals aus der Jugend- und Student_innenbewegung resultierenden „grassierenden Gründungswelle leninistischer, maoistischer und auch offen stalinistischer Kleinorganisationen (...) eine undogmatisch, zum Teil auch anarchistisch geprägte Subkultur“ entgegen.¹² Die erhoffte Veränderung der Gesellschaft richtete sich nun auf das Innen, auf das Selbst. „Die Suche nach dem Authentischen, dem unentfremdeten Teil des Ich, wird zum zentralen Projekt der Bewegungen dieses Generationszusammenhangs.“¹³ Es ist eine heterogene Szene: „von der ‚A-Kommune‘ über das consciousness-raising, das meditative Yoga-Training, die Karate-Gruppe bis hin zur Urschrei-Therapie und dem Reichschen Orgonkasten: (...).“¹⁴ Mit ihr begann eine massenhafte Suche zur Umorganisation des eigenen Lebens.

Die gesellschaftlichen Bedingungen waren andere als für die 68er-Generation, die auf gesichertem Terrain und durchaus mit erfolgreichen Karriereaussichten agierten.¹⁵ Die 1970er Jahre, in denen Bernhard Schlage, seine Pubertät erlebt, stellten einen „epochale[n] Bruch in weltwirtschaftliche

Gewissheiten“ dar, man denke nur an den Kollaps des Wechselkurssystems von Bretton-Woods 1971/72, an die erste und zweite Ölpreiskrise 1973 und 1978, an den Abschied von der Vollbeschäftigung und an die Entdeckung der Ökologieproblematik. Zum Schlüsselbegriff des Jahrzehnts wird der Begriff Nachhaltigkeit. Die Entwicklung zu neoliberaler Politik löst eine hemmungslose Suchbewegung nach Orientierung und Halt aus. Gleichzeitig sind die 1970er Jahre das Jahrzehnt des Deutschen Herbstes, der Eskalation des Terrors der RAF mit der Ermordung Hans-Martin Schleyers und der Entführung der Lufthansa-Maschine Landshut in Mogadischu 1977. Das Projekt Willy Brandts – „Mehr Demokratie wagen“ – fand 1974 mit seinem Rücktritt infolge der Guillaume-Affäre ein abruptes Ende. Unter Helmut Schmidt wurde das „Modell Deutschland“ mit zentralen Gesetzesverschärfungen umgesetzt. Mit dem Wahlsieg Helmut Kohls 1976 setzte endgültig ein politisch-restauratives Roll-back ein.

Von dem am Anfang der 1970er Jahre entstandenen sozialliberalen Reformklima der BRD profitierte Bernhard Schlage durchaus. Er erlebte ein aufgeschlossenes und politisiertes Bildungssystem. Bereits mit dreizehn Jahren nahm er an einer von einer Lehrerin und Schüler_innen organisierten Anti-Atomgruppe an seiner Schule in Hannover-Langenhagen teil. Dort diskutierte man u.a. das 1977 erschienene Buch von Robert Jungk (1913-1994) „Der Atomstaat. Vom Fortschritt in die Unmenschlichkeit“, dem bedeutenden Pionier der internationalen Umwelt- und Friedensbewegung und Begründer von Zukunftswerkstätten. In der entstehenden Anti-AKW-Bewegung bündelte sich die Furcht vor einem Crash des Mensch-Umwelt-Systems. Sie entwickelte sich in wenigen Jahren zur relevantesten Protestbewegung der Bundesrepublik, ausgehend vom badischen Wyhl, wo Atomkraftgegner 1975 den Bauplatz eines geplanten Atomkraftwerkes besetzten. Unter dem Motto "Lieber heute aktiv als morgen radioaktiv" entwickelten sich neue, phantasievolle Politikformen. Bürgerinitiativen sprossen überall wie Pilze aus dem Boden, um die eigene Betroffenheit über geplante Großprojekte wie Flughafenausbau, Giftmülldeponien, Teststrecken und unsichere Atomkraftwerke in aktiven Protest umzuwandeln. Auch die Frauenbewegung wurde in den 1970er Jahren zu einer Massenbewegung, ausgehend vom Kampf gegen den Abtreibungsparagrafen § 218.

Mit der Anti-Atomgruppe schloss sich für Bernhard Schlage ein Freundeskreis auf, innerhalb dessen auch erste erotische Abenteuer möglich wurden, wobei er trotz Aufklärung durch die Eltern seine Sexualität als schambesetzt erlebte. Belastend waren zu dieser Zeit auch erste Symptome einer psychischen Erkrankung seiner Mutter.¹⁶ Auf seiner Suche nach Orientierung fand er in der hannoverschen anarcho-syndikalistischen sogenannte „Mittwochsgruppe“ um Hans Spaltenstein und Gerhard Knapienski als jüngstes Mitglied, „die anderen waren Ende zwanzig bis Ende siebzig“, seine politische Heimat. Er beteiligte sich hier an neuen Protestformen wie „direkten Aktionen“ im Zusammenhang mit der damals Hannover stark betreffenden Umstrukturierung der grossen Industriebetriebe wie Varta, Continental oder der Preussag (heute als TUI-Konzern firmierend). Zu einer Initialzündung wurde für ihn der Roman von Hans Magnus Enzensberger "Der kurze Sommer der Anarchie" über den Helden des Spanischen Bürgerkriegs, den Anarchistenführer Bonaventura Durrutis, der zugleich ein eindringliches Monument der Trauer für eine gescheiterte Utopie darstellt. Dies alles bestärkte seine Meinung, dass es nicht um die Suche nach einer neuen Ideologie gehen

kann, sondern um eine „Veränderung des Verhaltens im Alltag“. ¹⁷ Die Gesellschaft ausgehend vom eigenen Nahbereich zu verändern, eine Suche nach dem „totalen Leben“, ist einer der wesentlichen Unterschiede der 78er zu der 68er Generation. Begegnungen mit authentischen Politikämpfern wie dem damals schon achtzigjährigen Anarchisten und Antimilitaristen Augustin Souchy (1892-1984) bestärkten Bernhard Schlage bei seiner Suche nach Selbstveränderung.

Dies führte den Achtzehnjährigen 1979 in die zu dieser Zeit sich breit entwickelnde Friedensbewegung. Der Rüstungswettlauf zwischen Ost und West, die Drohung, in Europa amerikanische Mittelstreckenraketen ¹⁸ aufzustellen, wenn sich die damalige UDSSR nicht zum Abbau ihrer neuen SS 20-Raketen bereit erklärte (der sog. Nato-Doppelbeschluss von 1979), löste in Deutschland als dem Stationierungs- und Zielgebiet der atomaren Waffen massive Ängste aus. Gewaltfreie Friedensgruppen blockierten Anfang der 1980er Jahre Stationierungsorte nuklearer Waffen wie Mutlangen und Großengstingen oder die US-Kriegseinsatzzentrale in Stuttgart-Vaihingen (EUCOM). Eine "Prominentenblockade" in Mutlangen im August 1983, an der 150 Personen aus Politik, Kultur und Wissenschaft teilnahmen, unterstützte die gewaltfreien Aktionen. Neue Demonstrationsformen entstanden in Menschenketten, Die-Ins und sogenannte Menschenteppichen. Die Gewaltfreiheit der Proteste, die friedlichen Formen des passiven Widerstands und zivilen Ungehorsams, sicherten der Friedensbewegung einen großen Rückhalt in der Bevölkerung.

Für Bernhard Schlage wurde die Erkenntnis Mahatma Gandhis (1869-1948) zum politischen Credo, nämlich dass das „größte Übel (...) nicht vom Unterdrücker her[rührt], sondern vom Unterdrückten“, der „nicht die Kraft besitzt“ dem Unterdrücker zu widerstehen. Er sah es fortan als seine Aufgabe an, die „eigene Schwäche und Bosheit zu überwinden“ und gewaltfreie Widerstandsformen zu entwickeln. ¹⁹ In den gewaltfreien Aktionsgruppen fand er Gleichgesinnte, die über ihre „Ängste und Hoffnungen sprachen und sich nicht mit dem gesellschaftlichen Status quo zufrieden geben wollen.“ ²⁰ Dort gehörten ziviler Ungehorsam und praktizierte Basisdemokratie, z.B. durch ein Bezugsgruppenkonzept, zu den unabdingbaren Grundlagen. Bernhard Schlage begann, sich in der hannoverschen Ortsgruppe der Graswurzelrevolution und im bundesweiten Zusammenschluss verschiedener anarchistisch-pazifistischer Gruppen mit antimilitaristischem Schwerpunkt, in der „Föderation Gewaltfreier Aktionsgruppen“, zu engagieren. Die „Graswurzelrevolution“ wollte die Gesellschaft von der Basis aus und nicht als Partei oder staatliche Organisation verändern. Schon bald agierte er bundesweit als Trainer in gewaltfreiem Handeln. Dazu absolvierte er eine Ausbildung zum Trainer in gewaltfreier Konfliktlösung nach Gene Sharp, Thomas Gordon u.a. beim Bildungswerk für Friedensarbeit in Minden/Westfalen sowie zum Trainer in Reziprokal Councelling nach Carl Harvey Jackins (1916-1999), eine psychologische Methode der Achtsamkeit. ²¹

Innerhalb der anarchopazifistischen Gruppen wurde der Zivildienst wie der Kriegsdienst als „staatlicher Zwangsdienst“ abgelehnt. Insofern gehörte die Totalverweigerung, die Verweigerung jeder öffentlichen Dienstverpflichtung, insbesondere des Militärdienstes (Wehrdienst) und aller denkbaren Ersatzdienste (Zivildienst) zu einem wichtigen politischen Instrument. ²² Folgerichtig reichte Bernhard Schlage 1979 seine Kriegsdienstverweigerung ein, unterstützt von seinem Vater, der für die bevorstehende Verhandlung seine Kriegserlebnisse aufschrieb und die Besonderheit der

Gewissensentscheidung seines Sohnes hervorhob. Für Bernhard Schlage war dies „der Anfang eines Prozesses, der auf jeden Fall mit der Totalverweigerung enden sollte.“²³

Obwohl einige seiner Mitkämpfer nach ihrer Totalverweigerung in Bundeswehr-Arrest oder Untersuchungshaft kamen, widerfuhr Bernhard Schlage dies nach seiner Ablehnung der Kriegsdienstverweigerung nicht. Er erhielt nie einen Einberufungsbefehl. Die erfolgte Ablehnung seiner Kriegsdienstverweigerung führte in den nächsten Jahren zu einer politischen Radikalisierung. Er organisierte internationale gewaltfreie Märsche für einseitige Abrüstung und Entmilitarisierung und arbeitete in Hannover an einem Konzept für dezentralen Widerstand in der Stadt,²⁴ eine Strategie zur Vernetzung alternativer Gruppen in Hannover. In der Folge ist er 1981 beteiligt am Aufbau des bis heute existierenden „Bildungsvereins Soziales Lernen und Kommunikation e.V.“, der sich insbesondere für politische Partizipation, soziales Engagement und kulturelle Teilhabe einsetzt.²⁵ Für kurze Zeit steht die Perspektive im Raum, „eine berufliche Karriere als Friedensaktivist anzustreben.“²⁶ Sein im April 1982 an der Universität begonnenes Studium der Diplom-Pädagogik (Schwerpunkt Erwachsenenbildung), nach mehreren Praktika in der Behindertenarbeit, offenen Jugendarbeit und in einem hannoverschen Kinderladen, brach er nach vier Monaten das Universitätsstudium ab und wechselte mit einem Studium der Sozialarbeit zur Evangelischen Fachhochschule für Sozialarbeit in Hannover.

Der Versuch, ausgehend vom eigenen persönlichen Nahbereich die Gesellschaft zu verändern, führte bei Bernhard Schlage wie bei vielen seiner Zeitgenoss_innen zu einem Aufbruch in neue Gefilde. Vielfach stellten diese Aufbrüche zugleich eine Überforderung dar. „Selten in der Geschichte hat eine Generation in so kurzer Zeit so viele Modelle möglicher Identitäten erprobt“, wie die 78er Generation.²⁷ Um der „Sackgasse revolutionärer Militanz“ zu entkommen, die ihren Höhepunkt im „Deutschen Herbst“ 1977 fand, setzten die 78er auf das „totale Leben“. Ein Leben jenseits der bürgerlichen Privatheit und Kleinfamilie, ein Leben in Selbsterfahrung, ein grenzenloses Experiment der wirklichen alternativen Lebensführung. Es kam zu unzähligen anarchistischen Experimenten, Kommunen und Ausstiegen aus der Mehrheitsgesellschaft. Die eigene Identität auszugraben, führte zu einem „Regiment der ungehemmten Psychologisierung“ und rabiater Ich-Bezogenheit.²⁸ Die Gefahr dabei war, dass man „unerbittlich (...) auf sich selbst zurück geworfen und (...) stets mit der Fehlerhaftigkeit des eigenen Ichs konfrontiert“ wurde.²⁹

Durch tiefgreifende Erfahrungen auf der persönlichen Beziehungsebene trat auch bei Bernhard Schlage diese Suche nach Identität und einem unentfremdeten Leben mehr und mehr in den Vordergrund. Die Trennung seiner Eltern im Jahre 1979 nach schwerer psychischer Erkrankung seiner Mutter sowie der nach heftigen Auseinandersetzungen erfolgte Abbruch der Schwangerschaft seiner Freundin M.³⁰ riefen bei ihm existentielle Ängste hervor. In den Mittelpunkt seines Handelns rückte die Suche nach einer Verbindung von persönlichem Wachstum und politischem Handeln. Dazu gehörte auch die Beschäftigung mit dem Ursprung menschlichen Leids.³¹ Im alltäglichen Leben, nun in einer Vater-Schwester-Freundinnen-Wohngemeinschaft im ehemaligen Elternhaus, erlebte er zunehmend den Widerspruch zwischen gewünschter Freiheit und Offenheit in Beziehungen zu Frauen und den eigenen Verlustängsten bezüglich der Partnerin.

Hintergrund der zu dieser Zeit breit entstandenen neuen Lebensformen, Wohngemeinschaften, Stadt- und Landkommunen war die Kritik an der bürgerlichen Kleinfamilie mit ihrer Unterdrückungsstruktur. Man begann, „die Trennung von privat und öffentlich ebenso aufzuheben wie Herrschafts- und Dominanzverhältnisse, Privatbesitz, isolierte und exklusive Zweierbeziehungen, geschlechtsspezifische Arbeitsteilungen und die Abhängigkeit und Fixierung der Kinder auf ihre Eltern. Man wollte sich hier – nicht ohne narzisstischen Überschuss – neu erschaffen und selbst verwirklichen.“³²

Zentrale Voraussetzung hierfür war ein Wertewandel in der Bundesrepublik, der sich u.a. in einer erhöhten Scheidungsziffer manifestierte und die Familie in Frage stellte. Breitenwirkung erzielte auch die „Sexwelle“ der 1960er Jahre, die ermöglicht wurde durch die Lösung des Sexuellen von der Reproduktion mit der 1961 in der BRD eingeführten Antibabypille. In den 1980er Jahren stieg die Zahl der Singles und der nichtehelichen Lebensgemeinschaften an. Der zunehmenden Kommerzialisierung des Sexuellen setzte die Alternativbewegung „echtes Lusterleben“ entgegen. Vor allem die Schriften Wilhelm Reichs galten schon den 68ern als Vademekum: „Wer sexuell befriedigt ist und der freien Entfaltung seiner Lust und Sexualität frönt (...) der ist nicht mehr zu destruktiven und sadistischen Taten fähig.“³³ Auch Bernhard Schläge hat „Die Massenpsychologie des Faschismus“ und „Die Entdeckung des Organs“ gelesen. Auf der Beziehungsebene wurden die Paarbeziehungen zu „Beziehungskisten“.³⁴ Sie setzten nun ein „hohes Maß an Selbstthematiskompetenz“ voraus. Einerseits wurde in der Partnerschaft die „Eigenständigkeit für wichtig erachtet, andererseits sollte aber auch das Konsensideal der einvernehmlichen Partnerschaftlichkeit nicht aufgegeben werden.“³⁵ Widersprüche, die zwangsläufig zu Auseinandersetzungen führen mussten, im wahrsten Sinne zur „Beziehungsarbeit“. „Der offene Umgang mit dem sexuellen Verlangen und die Zurückweisung von Besitzansprüchen und ‚bürgerlicher Eifersüchtelei‘ machten die Liebesbegegnungen (...) nicht nur freier und vielfältiger, sondern normierten sie auch in neuer Weise. (...) Das ständige Reden über die ‚befreite‘, ‚richtige‘ und ‚natürliche‘ Sexualität schuf ein neues Normenkorsett und verkomplizierte den sexuellen Umgang ungemein“, konstatiert der Professor für Zeitgeschichte, Sven Reichardt.³⁶ Durch die Hypostasierung des Orgasmus als Krone des Erlebens kam es quasi zu einem „Orgas-Muß!“, und damit zu einer zwangsläufigen Überforderung. Die Treue wurde dabei dem situativen Erlebnisaspekt nachgeordnet.

Die Wirklichkeit sah oft anders aus. Der Wunsch nach festen und monogamen Paarbeziehungen war nach wie vor vorhanden. Sicher ist, dass dieses Reden über Sexualität, von der Masturbation bis zum Fremdgehen, die Sensibilität gegenüber dem eigenen Körper und den eigenen Gefühlen gegenüber, tradierte Geschlechterrollen in Frage stellte. Eine breite Männer- und Frauenbewegung initiierte eine Suche nach neuen Identitätsnormen. Die damit verbundenen Konflikte bewegten auch den Studenten und Trainer in Gewaltfreiheit Bernhard Schläge. Als Mitglied der Männerbewegung setzte er sich mit den traditionellen Männlichkeitsbildern und Formen offener Sexualität auseinander, was auch die Frage nach einem verantwortlichen Umgang mit Verhütung durch Männer beinhaltete. Die Vasektomie wurde zu dieser Zeit, vor Ausbruch der globalen Aids-Epidemie, als eine für die eigene freie Sexualität adäquate und als verantwortliche Verhütungsmethode gegenüber den Partnerinnen diskutiert und von vielen Männern der Alternativbewegung umgesetzt. Seine Entscheidung, sich sterilisieren zu lassen

gegen den Vater, gegen die Freundin und die Ärzteschaft durchzusetzen, war mit schweren Auseinandersetzungen verbunden. Nach dem Eingriff, der in Holland durchgeführt wurde, „folgten einige Wochen innerer Konflikte“, u.a. auch Ängste vor dem Verlust, nun „das eigene Blut nicht mehr weitergeben“ zu können. Paradoxierte er öffnete ihm seine langjährige Freundin M. kurze Zeit später, dass „sie schwanger sei und ein Kind von mir erwarten würde“, ³⁷ und dies in der Phase der Trennung ihrer Beziehung. Bernhard Schlage war zu diesem Zeitpunkt bereits eine neue intensive Partnerschaft eingegangen und aus der Elternhaus-WG aus- und in eine politisch orientierte Männer-Wohngemeinschaft eingezogen, die er aus seiner Arbeit in der gewaltfreien Aktion kannte. Er erfährt im August 1983 durch seinen Vater, nicht durch seine zutiefst verletzte Ex-Freundin, von der Geburt seiner Tochter. Er war überglücklich: „Ein eigenes Kind, nach all dem Hin und Her der letzten Monate!“³⁸ Es steigerte auch seine Verantwortlichkeit, verstärkt für seinen Lebensunterhalt zu sorgen, da er ja nun auch zum Unterhalt seiner Tochter beizutragen hatte. Bereits 1982 hatte Bernhard Schlage eine Ausbildung in Posturaler Integration (PI) am Institut Coloman in München begonnen. Nun war für ihn das Berufsziel – Körperpsychotherapeut – klar. Die Grundlagen dieser „Therapie mit den Händen“ waren einerseits verankert in der Sannyasin-Bewegung, in der galt: „Jede Erziehung, die Dich nicht lehrt, Deinen Körper zu lieben, die Dich nicht lehrt, wie Du in Deine Geheimnisse eindringen kannst, wird nicht in der Lage sein, Dich zu lehren, wie Du in Dein eigenes Bewusstsein gelangst.“³⁹ Andererseits basierten sie auf der Gestalttherapie, Methoden aus der Körperpsychotherapie nach Wilhelm Reich und fernöstlichen Methoden wie Akupressur. Posturale Integration, als mittlerweile anerkanntes körperpsychotherapeutisches Verfahren, verwendet Atem- und Energiearbeit, tiefe Bindegewebebearbeitung, psycho-emotionale Verfahren und Methoden zur gedanklichen Neuorientierung, um durch Berührung zu einer von Klient_innen gewünschten Veränderung beizutragen und einen psycho-physischen Lernprozess zu initiieren.⁴⁰

Transzendenz – Selbstfindung durch Bewusstseinsweiterung und (Körper)Psychotherapie

Verbunden war die Suche nach der eigenen Identität bei Bernhard Schlage zu dieser Zeit mit einem vertieften Selbsterfahrungsprozess.⁴¹ „Ob es nun um magische Rituale ging, um therapeutische Einzelarbeit, um Meditation oder meine beginnende therapeutische Ausbildung: immer war ein ungeheuer starker Wille dahinter, durch alles durchzugehen, was sich mir als Blockade des Lebendigen darstellte.“⁴² Überhaupt bestimmten von nun an Visionen, die er als „tranceähnliche Zustände“ erlebt, sein Leben. 1984 absolvierte er eine einjährige Ausbildung zum Gruppentrainer bei Fritz Karas im Zentrum für Gruppenstudien in Köln, der damals durch seine Initiativen in der Bürgerinitiativbewegung bekannt gewordenen war. Parallel dazu widmete er sich dem ganzheitlichen Augentraining, das er durch eine Frau kennengelernt hatte, die dadurch auf ihre Brille verzichten konnte (Lisette Scholl).

Zum gesuchten authentischen Leben gehörte auch die Vision eines befreiten Lebens in einer Lebensgemeinschaft, die Bernhard Schlage bereits Anfang der 1980er Jahre in seinen „Geschichten aus Lundesien“⁴³ niedergeschrieben hatte. 1983/84 gründete er zusammen mit Gandalf Lipinski, einem Schauspielschüler seines Vaters, in Hannover das Kommune-Projekt Imladris,⁴⁴ eine Wohngemeinschaft mit acht Personen, die bis zur Gründung des „Therapie- und Kulturzentrums Imladris e.V.“ 1986 zu Anlaufstelle und Treffpunkt der Menschen wurde, die sich der Imladris-Idee

nahe fühlten, ca. 50 Personen. Sie kamen teils aus der Sannyasin-Bewegung, teils aus anderen politischen und spirituellen Gruppierungen. Man wollte jenseits der staatlichen Einflussnahme ein eigenständiges Sozial- und Wirtschaftssystem errichten. Zentral waren hierbei ein ökologisches Bewusstsein, naturnahe Lebensformen, eine neue Gemeinschaftlichkeit, spiritualistische Formen ganzheitlichen Lebens und eine basisdemokratische Umsetzung der Selbstverwaltung.

Seit den 1960er Jahren waren in den USA, Schottland, Frankreich und in den Niederlanden etliche vorbildhafte und von der Szene bewunderte Projekte gegründet worden, am bekanntesten vielleicht die „stark aus der Schweiz beeinflusste europäische Agrarkooperative Longo Mai in der südfranzösischen Provence“.⁴⁵ In Deutschland gab es Anfang der 1970er Jahre nur wenige Landkommunen. Ihre Zahl stieg jedoch kontinuierlich an und in der Szene wurden die „Aussteiger“ neugierig verfolgt. Es gab ökologische Kommunen, Kommunen, in denen in möglichst machtfreien und ganzheitlichen Beziehungen kollektiv gearbeitet wurde, gruppendynamisch-spirituell angehauchte Kommunen und Sexkommunen, wie die 1978 in Herrenberg, ab 1983 in Südbaden angesiedelte Bauhütte (später Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung, ZEGG) des Diplompsychologen Dieter Duhm, der das Prinzip der Ganzheitlichkeit unter dem Vorzeichen der Eliminierung des Warencharakters der Beziehungen besonders radikal umsetzte. Insgesamt ging es um eine neue Form des Zusammenlebens jenseits von Kapitalismus und individueller Isolierung.⁴⁶

Die letztlich gescheiterte Lebensgemeinschaft Imladris wurde als matriarchales Dorfprojekt konzipiert, in dem Frauen alle wesentlichen Leitungsfunktionen innehaben sollten. Grund und Boden sowie die Produktionsmittel sollten Gemeineigentum von selbständig wirtschaftenden Einheiten sein. Der Geld-Machtorientierung setzte man neue, weibliche Werte entgegen. An die Stelle der Kleinfamilie sollten Mehrfachbeziehungen treten. Dafür wurde das Modell einer „Gruppenehe“⁴⁷ entworfen, die ähnlich wie die steinzeitliche Sippe zur Absicherung und Existenzsicherung einen Wohn-, Arbeits- und Beziehungszusammenhang inklusive geteilter Sexualität der Beteiligten bilden sollte.⁴⁸ Mithilfe von Gruppendynamik sollte der Gruppenzusammenhalt gestärkt werden und mithilfe eines spiritualistisch und naturverbundenen Lebens eine „echte Gemeinschaft“ entstehen. Begegnungen mit Starhawk, der Vertreterin des amerikanischen Hexenkultes, sowie mit indianischen Ältesten wie Lame Deer und Sun Bear hatten einen prägenden Einfluss auf die bereits in der Hannoveraner Wohngemeinschaft und Umfeld praktizierten Rituale. Man schöpfte aus den Kulturen von Minderheiten wie Indianern und Zigeunern, experimentierte mit verschiedensten Therapieformen, entwickelte neue religiöse Systeme und bediente sich außereuropäischen Gedankengutes.⁴⁹

Mit dem Scheitern der Lebensgemeinschaft Imladris ging ein Lebenstraum von Bernhard Schlage in die Brüche. Gescheitert ist sie, neben finanziellen Aspekten, in erster Linie an dem Anspruch, zu mehreren Partnern gleichzeitig emotionale Kontakte aufzubauen. Die Gruppenehe funktionierte aufgrund von Außenbeziehungen einzelner Mitglieder und aufgrund intensiver, nicht offener Zweierbeziehungen in der Gemeinschaft nicht und führte zu einem hohen Konfliktpotential. Geblieben ist gesamtgesellschaftlich eine größere Akzeptanz spiritueller Sinnsuche. „Wir haben damals initiiert, dass heute der Zusammenhang von Körper, Geist und Seele nicht mehr in Frage gestellt wird. Wir haben dazu beigetragen, dass mittlerweile Rituale und alternative Therapien allgemein gebräuchlich sind“, fasst Bernhard Schlage seine Erfahrungen mit Imladris zusammen.

Für Bernhard Schlage bildet Spiritualität einen wesentlichen Aspekt in seinem Leben. Mit dem Vorrang des Spirituellen stellen sich Wertsetzungen neu. So sehr lebensphilosophisch und politisch Autoritäten und Hierarchien in Frage gestellt wurden, wird es nicht als Selbstwiderspruch erlebt, sich einem spirituellen Führer anzuvertrauen. So wurde für Bernhard Schlage die Sannyasin-Bewegung und hier besonders ab 1991 als Lehrer der ehemalige Bagwhan-Schüler Michael Barnett wichtig, von dem er den Namen "Tabur" (Nabel des Universums, „im Sinne von: durch mich entsteht die Verbindung von Kräften jenseits des Universums mit dem diesseitigen Leben“⁵⁰) erhielt. Das Bedürfnis nach der Zugehörigkeit zu einer Gruppe war groß. Gerade aufgrund einer immer größer werdenden Verunsicherung hinsichtlich des richtigen Weges nahm Bernhard Schlage in dieser Zeit auch Aikido, ein regelmässiges Kampfkunsttraining, bei Kenji Hayashi in Hannover auf. In dieser Form des Trainings der Einheit von Körper, Geist und Seele begegnete er seit dem Lehrern wie Heinz Patt, Gerhard Walter und Wolfgang Sambrowski, aber auch den beiden ältesten Vertretern von Aikido-Traditionslinien: Sensei Toichi Kohei und Sensei Tada Hiroshi konnte er noch persönlich kennen lernen.

Die experimentellen Ideale der 78er Generation, z.B. der Wunsch nach mehr Transzendenz, „sich der eigenen Identität mit Hilfe spiritueller Experimente zu nähern“, sind bis heute konserviert und sichtbar. Zunehmend brauchte „man für die Wiederherstellung des eigenen Ideal-Ichs dann auch Hilfe: Der Boom der Psychoanalyse, des New Age und der Esoterik, wohl aber auch der schichtübergreifende hedonistische Konsumismus sowie die Anfänge des Wellnesstrends – die Glücksproduktion - nehmen hier ihren Ausgang. (...) Alles in allem zeugen die Verhaltensweisen der 78er so von einer zunehmenden Individualisierung, die ein starkes Moment der Selbstoptimierung aufweist – beides wiederum landläufige Kennzeichen jüngerer Generationen“, fasst der Politologie David Bebnowski die Folgen der 78er Generation zusammen.⁵¹ Mit der Erprobung des Dagegenseins lösten sich Gewissheiten auf. Die 78er sind die erste Generation, die mit der neoliberal initiierten Fragmentierung und Individualisierung umgehen mussten.

Existenzgründung – die Sicherung des Lebensunterhalts

Bedingt durch Bernhard Schlages Ziel, eine Einheit von Körper, Geist und Seele zu erleben, kristallisierte sich bei ihm seit 1982 entgegen seines Studienziels Sozialarbeit die Körperpsychotherapie als Berufsziel heraus. Mit ihr werden psychische und körperliche Dimensionen gleichermaßen behandelt und als Einheit betrachtet. Ihre Ursprünge hat die Körperpsychotherapie bereits in der Psychoanalyse und der Lebensreformbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Schon damals existierten Diskurse über „Gesundheit, Ganzheitlichkeit, Natürlichkeit und Reform“⁵² und eine Rezeption fernöstlicher Gesundheitskonzepte. „Gesundheit verstanden als ein ganzheitliches Zusammenspiel des Menschen mit der ihn umgebenden Natur, war Zielbestimmung und Richtlinie der Lebensreformbewegung.“⁵³ Großen Einfluss übte damals Elsa Gindler mit ihrem „Seminar für Harmonische Körperausbildung“ aus, in dem sie mit Tanz und Gymnastik arbeitete. Mit seiner Vegetotherapie, dem lösen chronischer Muskelverspannungen, gilt auch der Psychoanalytiker Wilhelm Reich als Vater der Körperpsychotherapie. „In der Folge wurden über 20 Körperpsychotherapieschulen gegründet, die unterschiedlich stark von der Psychoanalyse, von der Körpertherapie, von der humanistischen Psychologie, von der Reformpädagogik, vom Ausdruckstanz,

vom Theater, von der westlichen Philosophie und/oder von der östlichen Philosophie geprägt“ waren.⁵⁴ Diese breite Therapieszene erfuhr in Deutschland durch den Nationalsozialismus einen strikten Abbruch, wenngleich für große Teile der Lebensreformbewegung im Nationalsozialismus „die Zukunft zur Gegenwart“ wurde. Schon in den 1920er Jahren glaubte man durch die „Gesundheit der Einzelkörper“ auch den deutschen „Volkskörper“ gesunden zu können.⁵⁵

In der Medizin und Psychologie erfolgte in der Nachkriegszeit erst seit den 1970er Jahren wieder ein Paradigmenwechsel, wesentlich befördert durch die praktizierten Formen der Selbsterfahrung im linksalternativen Milieu. Hier wurden die neuen Verfahren der Gruppentherapie und Therapieformen der Humanistischen Psychologie en vogue, genannt seien nur Sensitivitätstrainingsgruppen, Encounter-Konzepte, Urschrei- bzw. Primärtherapie, Gestalttherapie und Transaktionsanalyse. Sie wurden oft in Kombinationen um Bioenergetik, Yoga, Meditation und Tai-Chi zu „ganzheitlichen Therapieformen“ ergänzt. Häufig waren sie mit den neuen Formen der Spiritualität vermischt. Dabei ging es um „die Ablehnung des szientistischen und rein über den Verstand geformten Weltbilds“ genauso, wie darum, „die ‚Eindimensionalität der technisch-ökonomischen Erfahrungswelt‘ zu sprengen und die Panzerung ‚unserer Sinnlichkeit und Emotionalität‘ mittels unterschiedlicher Körpertechniken abzulegen.“⁵⁶

Diese Öffnung hin zu postmateriellen Werten fand zeitgleich auch gesamtgesellschaftlich statt, wo durch eine bisher nicht da gewesene Uneinheitlichkeit, Pluralität und Differenzierung von Verhaltensweisen und Lebensformen und zunehmender Orientierungslosigkeit und Zukunftsangst der Bedarf an Beratung und Hilfe enorm anstieg. Die zunehmende Liberalität in der Erziehung und Ausbildung, eine fehlende Geborgenheit in familiären Zusammenhängen durch die Krise der Kleinfamilie in Verbindung mit Arbeitslosigkeit und Umweltkatastrophen (Chemieunfall im norditalienischen Seveso 1976; Reaktorkatastrophe von Tschernobyl 1986) hatten in weiten Teilen der Bevölkerung ein tiefes Gefühl menschlicher Isolation entstehen lassen. So entwickelte sich seit den 1970er Jahren, dem „therapeutischen Jahrzehnt“, ein ungeheurer Psychoboom. Ein verändertes Verständnis psychischer Probleme führte zur Ausweitung therapeutischer Angebote jenseits der Schulmedizin.⁵⁷ Das Scheitern der allopathischen Medizin bei immer mehr Krankheiten führte zudem im Laufe der Jahrzehnte zu einer immer größeren Akzeptanz des psychosomatischen Modells der Gesundwerdung. „Seit in den 1990er Jahren die mittels bildgebender Verfahren gewonnenen neuen Forschungsergebnisse der Neurowissenschaften publiziert wurden, wächst das Interesse an körperpsychotherapeutischen Verfahren und die Einbeziehung des Körpers in der Psychotherapie wird zunehmend innerhalb etablierter Psychotherapierichtungen diskutiert.“⁵⁸

Bernhard Schlage, der ab 1984 bei verschiedenen Trägern der Erwachsenenbildung und in dem von ihm mitbegründeten Therapie- und Kulturzentrum Imladris e.V. Kurse im Bereich der gesundheitlichen Vorsorge und Selbsthilfe anbot und Workshops mit gruppenspezifischen Inhalten durchführte, gründete 1984 eine eigene private Praxis als Körperpsychotherapeut für Posturale Integration. Neben der zunehmend umfangreicher werdenden Klient_innenarbeit in seiner Praxis, bildete er sich in den folgenden Jahren beständig weiter, insbesondere 1987 beim Begründer der Methode Posturaler Integration, Jack Painter. Durch Fortbildungen in Craniosakraler Therapie, Feldenkraisarbeit, Atemtherapie, Rolfing, Neurolinguistischem Programmieren und traditioneller chinesischer Medizin

entstand im Laufe der Jahre, auch durch die Einbeziehung von Formen der Meditation, z.B. mit Hilfe der „Tafeln von Chartes“, und schamanistischen Heilmethoden, wie den Traumtempeln und der Dunkelklausur, ein eigener, erfolgreicher Arbeitsstil. Dazu trugen auch Begegnungen mit Persönlichkeiten dieses Arbeitsfeldes bei, wie John Lilly, Stanislav Grof, Stanley Keleman, Peter Levine, Peter A. Schröter, Margo Anand Naslednikov, Arnold Mindell und Studien der menschlichen Anatomie bei Dr. Robert Schleip (International Rolf-Institut), Tom Myers (Association of structural Integrators) und Dr. Winfried Neumann (Universität Erlangen). Im Herbst 1993 gründete Bernhard Schlage die Gemeinschaftspraxis „Kugel e.V. - Verein für Kunst und Gesundheit“ mit zwei Kolleginnen in Hannovers Zentrum. Sie entwickelte sich als Praxis der Achtsamkeit und Traumatherapie zu einem zentralen Anlaufpunkt. 1999 wurde Bernhard Schlage als Heilpraktiker der Psychotherapie zugelassen. Zu seinen Schwerpunkten entwickelten sich Therapien der Humanistischen Psychologie, berufliches Coaching, psychosomatische Selbsthilfe und die schamanische Traumarbeit als spiritueller Schulungsweg.

Mit dem Eintritt in das 21. Jahrhundert verlagerte sich sein Engagement mehr und mehr auf „die Qualifizierung engagierter Menschen für einen Beruf im Gesundheitswesen und die Regelung [s]einer beruflichen Nachfolge“.⁵⁹ Im Jahr des 25jährigen Jubiläums seiner Arbeit als Körperpsychotherapeut 2008 gab er die Praxisleitung auf und verlagerte seitdem sein Tätigkeitsfeld auf nationale und internationale Ausbildung in Posturaler Integration. In diesem Jahr veröffentlichte er sein erstes Buch „Die Entdeckung des (Un-)Möglichen – persönliche Veränderung durch Körperpsychotherapie“, mit einer Einleitung von Jack Painter, dem Begründer der Methode.⁶⁰ Auch baute Bernhard Schlage sein Engagement in Dachverbänden wie der European Association for Psychotherapy (EAP), der European Association for Body Psychotherapy (EABP) sowie deren deutscher Zweig: die Deutsche Gesellschaft für Körperpsychotherapie (DGK) aus. Hier fungiert er als Lobbyist für die Körperpsychotherapie. Obwohl durch das Psychotherapeutengesetz von 1999 eine Professionalisierung und Aufwertung alternativer, therapeutischer Verfahren erfolgte und durch die Aufnahme des Konzeptes der sozialen Bedingtheit von Gesundheit in die offizielle Definition der WHO für Heilung der Zusammenhang von Körper, Geist und Seele aufgewertet wurde, so sind doch die wichtigen Erkenntnisse der Körperpsychotherapie noch längst nicht allgemein gesellschaftlich akzeptiert. „Körperpsychotherapie als alleinige Therapiemethode“ ist nicht abrechnungsfähig. „Personen mit Berechtigung für Psychotherapie nach Heilpraktikergesetz (HPG, „Kleiner Heilpraktikerschein“) dürfen Körperpsychotherapie als Psychotherapiemethode anbieten, der Klient muss in der Regel allerdings privat zahlen.“⁶¹

Bernhard Schlage widmet sich deshalb verstärkt den Wirkmechanismen der körpertherapeutischen Arbeit, um die gesellschaftliche Relevanz zu verdeutlichen. 2005 unternahm er eine Studienreise zu der als "Umaj" aus dem populären Roman von Olga Kharitidi ("Das weisse Land der Seele") bekannt gewordenen sibirischen Schaman_in. Zwei Jahre später besuchte er mit einer Studiengruppe die älteste antike Traumtempelanlage der griechischen Ägeis auf der Insel Kos. Durch Studien des britischen Historikers Peter Kingsley ("Die Traumfahrt des Parmenides") war Bernhard Schlage darauf aufmerksam geworden, dass sich hier die Geburtsstätte des europäischen Schamanismus finden ließe. Er erwirkte eine Ausnahmegenehmigung des griechischen Kulturministeriums, in dem Asklepien

mit seiner Studiengruppe die „Traumarbeit“ des Asklepios den überlieferten Aufzeichnungen gemäß zu re-inszenieren, die der antike griechische Arzt, später zum Gott der Heilkunst erhoben, hinterlassen hat. 2009 entsteht aus dieser Forschungsarbeit Bernhard Schlages zweites Buch: "Leben in der Traumhütte - schamanische Traumarbeit zwischen Wunscherfüllung und Spionagetätigkeit". Es führte 2011 zur Vortragseinladung beim Weltkongress für Psychotherapie in Sydney, dessen Leitthema die psychotherapeutische Arbeit mit Träumen war.⁶² Als Alleinstellungsmerkmal seiner Körperpsychotherapiepraxis entwickelte er „Räder der Wissensvermittlung“, um das multifaktoriale psychosomatische Verständnis von Krankheiten zu systematisieren. Seine geistigen Lehrväter im Bereich der Psychosomatik waren Thure von Uexküll und Klaus Dörner. Stark beeinflusste ihn auch das Buch "Der Baum der Erkenntnis" der beiden Systembiologen Umberto Maturana und Francisco Varela.

Nach einer Qualifikation im "NETZ für Selbstverwaltung und Selbstorganisation" ist Bernhard Schlage schon seit Mitte der 1990er Jahre zudem gefragt als Experte für Marketingstudien im Gesundheitswesen, so beim Deutschen Kinderschutzbund Hannover (2003) und der Deutschen Gesellschaft für Körperpsychotherapie (DGK), hier zum Verhältnis Therapeut-KlientIn (2005). 2012 erschien das von ihm und Rita Erken herausgegebene Buch "Transformation of the self with bodymind integration", ein Rückblick auf 40 Jahre Körperpsychotherapie bzw. Posturaler Integration und ihrer Methoden, in dem zwölf Kolleg_innen aus zehn Nationen von drei Kontinenten der Welt zu Wort kommen.

Mit dem Fortschreiten der Technisierung und Digitalisierung, mit dem Siegeszug des Internets und des Handys hat sich seit den 1990er Jahren die Mobilität und Flexibilität enorm erhöht. Steigende Arbeitslosigkeit, Hartz IV, Globalisierung und zahlreiche Krisenherde auf der Welt fordern von den Individuen permanente Selbstoptimierung. Die psychischen Erkrankungen nehmen zu. Der Narzissmus, auch ein Resultat der „Politik in der ersten Person“ seit den 1970er Jahren, ist mehr und mehr zu einem individuellen Schutzmechanismus geworden.⁶³ Die Perfektion und Selbstoptimierung erscheint vielfach als einziger Ausweg aus der permanent erfahrbaren Überforderung. Auf der anderen Seite werden Verantwortung und Selbstautorisierung zu Schlüsselqualifikationen, wie dies der Club of Rome 2001 für die globalen Veränderungen definiert hat (in "Die Zukunft der Arbeit"). So steht im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts eine erneute Hinwendung zu den Fragen der 1970er und 80er Jahre auf der Tagesordnung: Die gleichermaßen endgültigen wie abstrakten Bedrohungen können nicht länger in der Verfolgung und Realisierung eigener Interessen, sondern nur durch die Gesamtheit individueller Verantwortlichkeiten gelöst werden. Aufgrund der Partikularisierung der Interessen und der Atomisierung der Gesellschaft ist es nach wie vor notwendig, von den eigenen Vorstellungen her Politik zu machen, wie es sich in den 1970er Jahren begonnen hat zu entwickeln. Die Frage nach einem neuen, individuelleren Selbstkonzept bleibt bestehen. Zentral ist für Bernhard Schlage dabei, die Spannung auszuhalten zwischen der Notwendigkeit persönlicher Entwicklung, um egalitäre Beziehungen zu gestalten, und der Veränderung der politischen Bedingungen, um die persönlichen Möglichkeiten von Menschen zu vergrößern. „Diese Spannung wird für mich im Leben nicht aufhören.“⁶⁴

Ausblick – Lebensmythos Parzival

Wer möchte ihn nicht finden, den Gral? 1998 begegnete Bernhard Schlage erstmals Adolf Muschgs Roman „Der rote Ritter. Eine Geschichte von Parzivâl“, dem Sucher des heiligen Gral, und er wird für ihn zu einem Schlüsselerlebnis.⁶⁵ Auch er sieht die Suche Parzivâls nach der Heilung und Erleuchtung als geistigen Fokus seines Lebens und setzt die Reife-Geschichte von Muschgs Parzivâl in Bezug zu seinem Werdegang von einem „politischen Revoluzzer“ über den extremen Sucher nach Selbstverwirklichung in spirituellen Erfahrungen bis hin zum reifen Therapeuten. Er liest den Parzivâl-Mythos als Initiationsgeschichte, die er selbst erlebt hat.

Die Suche nach Authentizität hat sich für Bernhard Schlage die letzten Jahre relativiert. Analog zu Muschgs Parzivâl glaubt er nicht mehr, „dass die Menschen dafür gemacht sind, erlöst zu werden, (...) . – Sie sind dazu erschaffen, lebendig zu sein und immer noch zu werden, bis der Tod sie reif genug findet für seine Ernte. (...) Gott versucht sein Spiel mit uns. Er will wissen, ob wir als Mitspieler in Frage kommen, und diese Neugier Gottes ist der Stoff, aus dem unsere Erfahrungen sich machen.“⁶⁶ Bernhard Schlage hat gelernt, Kompromisse zu machen und das als Ressource zu sehen, was ihm möglich ist zu tun. In der Konzentration auf das, was über ihn hinaus führt, was die nächsten Generationen beerben können, stellt sich seiner Meinung nach Zufriedenheit ein. Für ihn bedeutet diese Erkenntnis, weiter zu suchen, zu forschen, zu schreiben, zu entdecken und zu vermitteln, sowohl im Hinblick auf seine Kenntnisse in der Körperpsychotherapie, als auch im Hinblick auf seine spirituellen Erfahrungen.⁶⁷ Mit Parzivâl gilt für ihn, das „Abenteuer der Mündigkeit“ zu bestehen:⁶⁸ „Die Selbstbestimmung wird im ‚roten Ritter‘ zur Treue zu sich selbst und als Freiheit zum Ausprobieren von Möglichkeiten verstanden“, was die Möglichkeit eröffnet, eine weitere Geschichte folgen zu lassen. (...) Muschgs ‚Roter Ritter‘ ist in jeder Hinsicht eine Einladung, ein ‚Mitspieler‘ zu werden.“⁶⁹

Andrea Hauser

- ¹ Wolfgang Kraushaar: 1968 als Mythos, Chiffre und Zäsur. Hamburg 2000.
- ² Wolfgang Ruppert: Um 1968 – die Repräsentation der Dinge. Marburg 1998, S. 17.
- ³ Es heißt, daß die 1968er Generation, geboren in den 1940er Jahren, eine gemeinsame Generationenlagerung hätte. Generationen haben eine identitätsstiftende Bedeutung, die sich über verschiedene Dinge herstellt: durch Abgrenzung gegenüber Jüngeren und Älteren, durch spezifische Orientierungen, Einstellungen und Stile oder durch gemeinsame ökonomische Risiken und Chancen. Vgl. dazu Kohli: Generationen in Familie und Gesellschaft. Opladen 2000.
- ⁴ H.-U. Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bundesrepublik und DDR: 1949 – 1990. Bonn 2009, Bd.5, S. 53, zitiert nach David Bebnowski: Generation und Geltung. Von den ‚45ern‘ zur ‚Generation Praktikum. Bielefeld 2012, S. 84.
- ⁵ Die Jahrgänge 1921- 1931 werden als 45er-Generation bezeichnet. Sie sind neben der Halbstarke- und der 68er-Generation die Generation, die das Gesicht der BRD maßgeblich prägte.
- ⁶ „Mit dem Kriegsende und der deutschen Niederlage wird die Gesellschaft, in der sie sozialisiert worden waren, über Nacht politisch ausgelöscht. Ihr Gedankengebäude ist entwertet.“ Bebnowski (wie Anm.4), S. 109.
- ⁷ Die prägende generationenübergreifende Kraft dieser kollektiven Erfahrungen bestätigen neuere Forschungen, s. dazu u.a. die Dissertation von Christine Müller: „Kriegskinder - Wie haben sie ihre Kindheit verarbeitet?: Kindheitsentwicklung im Nationalsozialismus, im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit“. München 2013. (E-Lib).
- ⁸ Bernhard Schlage: Fragmente meiner Lebenserfahrung. Überarbeitet für meine biographische Arbeit. Dezember 2014 (unveröffentlichtes Manuskript) = Fragmente, S. 9.1.
- ⁹ Ebd., S. 8.
- ¹⁰ Ebd.
- ¹¹ Horx, Matthias, Sellner Albert, Stephan, Cora: Einleitung, in: dies. (Hg.): Infrarot. Wider die Utopie des totalen Lebens. Zur Auseinandersetzung mit Fundamentalopposition und „Neuem Realismus“. Berlin 1983, S. 10, zitiert nach Bebnowski (wie Anm. 4), S. 133.
- ¹² Wolfgang Kraushaar: Die Frankfurter Sponti-Szene. In: Archiv für Sozialgeschichte (2004), S. 105-121, hier S. 106f. Zitiert nach Bebnowski (wie Anm. 4), S. 131.
- ¹³ Ebd., S. 134.
- ¹⁴ Kraushaar zitiert nach ebd., S. 134.
- ¹⁵ Sie besetzen bis heute zentrale gesellschaftliche Positionen.
- ¹⁶ Fragmente, S. 32.
- ¹⁷ Interview mit Bernhard Schlage, geführt am 19.7.2015 in Bremen (=Interview).
- ¹⁸ 464 bodengestützte "Marschflugkörper" und 108 Pershing II in Westeuropa.
- ¹⁹ Zitiert nach Fragmente, S. 38.
- ²⁰ Fragmente, S. 37.
- ²¹ Ebd.
- ²² <https://de.wikipedia.org/wiki/Totalverweigerung>.
- ²³ Interview.
- ²⁴ Fragmente, S. 38.
- ²⁵ https://bildungsverein.de/informationen/wir_ueber_uns.
- ²⁶ Fragmente, S. 45.
- ²⁷ Horx, zitiert nach Bebnowski (wie Anm.4), S. 135.
- ²⁸ Bebnowski (wie Anm.4), S. 147.
- ²⁹ Ebd., S. 149.
- ³⁰ Weil er sich „durch ein Kind um [s]eine Freiheit“ gebracht sah, sie sich „um ihr Wunschkind“, bezeichnet er dies als „Tiefstpunkt seines Lebens“. Fragmente, S. 39.
- ³¹ Unveröffentlichtes Manuskript.
- ³² Reichardt, Sven: Authentizität und Gemeinschaft. Linksalternatives Leben in den siebziger und frühen achtziger Jahren. Berlin 2014, S. 353.
- ³³ Ebd., S. 654.
- ³⁴ Das Wort Beziehungskiste geht auf das Stück von Dario Fo und Franca Rame: Offene Zweierbeziehung, das 1983 uraufgeführt wurde zurück. S. dazu <http://www.wochenblatt.de/themen/la-kult/termine/Landshut-Offene-Zweierbeziehung-Dario-Fo-kleines-Theater;art10850,87738>.
- ³⁵ Ebd., S. 650.
- ³⁶ Ebd., S. 656.
- ³⁷ Fragmente, S. 41.
- ³⁸ Ebd., S. 43.
- ³⁹ Osho, in: Chinmatra Th. Greiner; Bewusstheit durch Berührung; München 1992. Bernhard Schlage war Anfang der 1980er Jahre im Zusammenhang mit seiner Totalverweigerung in Berührung mit dem Guru Bhagwan Shree Rajneesh (ab 1989: Osho) (1931-1990) gekommen. Dieser sandte ihm ein Gedicht, indem es hieß, dass wenn er den Frieden mit sich und der Welt zu schließt, dann könne ihm nichts mehr etwas anhaben. Es löste in ihm „phantastisches Glücksgefühl“ aus. Fragmente, S. 45: „If you are at peace with existence, If you are at peace with yourself, Than nothing can disturb you (...)“
- ⁴⁰ S. dazu https://de.wikipedia.org/wiki/Posturale_Integration [letzter Zugriff 1.7.2015]
- ⁴¹ Ein zentraler Auslöser war das Fremdgehen seiner neuen Freundin E. mit ihrem Ex-Mann.
- ⁴² Fragmente, S. 45
- ⁴³ Ebd.
- ⁴⁴ S. dazu den Artikel in der Zeitschrift Connection. Schamanische Wege : Natur, Weisheit, Heilen über gelebte gesellschaftliche Utopie am Beispiel der Lebensgemeinschaft Imladris, Bernhard Schlage: Mutterrecht in Mitteleerde, <http://www.bernhardschlage.de/koerperpsychotherapie-hannover.html>. = Mitteleerde
- ⁴⁵ S. dazu Reichardt (wie Anm. 33), S. 459ff.
- ⁴⁶ Ebd., S. 481
- ⁴⁷ S. dazu Ernest Bornemann: Das Patriarchat. Ursprung und Zukunft unseres Gesellschaftssystems. Frankfurt/Main 1975.
- ⁴⁸ Mitteleerde wie Anm. 43.
- ⁴⁹ Reichardt (wie Anm. 33), S. 485. „Das Spektrum des Spiritualismus war breit gefächert – von buddhistischen, taoistischen oder hinduistischen Gruppen über spirituelle Erfahrungen beim holotropen Atmen, verschiedenste Meditationsweisen bis zu schamanischen Ritualen während Trancereisen oder indischer und indianischer Mystik. Meditation, Bio-Energetik, Therapie und Drogen wurden gleichermaßen ‚bewusstseinsweiternd‘ verstanden.“ Ebd.
- ⁵⁰ Fragmente, S. 52.
- ⁵¹ Bebnowski (wie Anm.4), S. 155.

-
- ⁵² Fritzen, Florentine: Gesünder leben. Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert. Stuttgart 2006, S. 276. Der moderne Begriff der Ganzheit kam um 1910 auf, das Ganzheitsdenken stammt aber schon aus der griechischen Antike, wiederbelebt in der Naturphilosophie um 1800. Ebd., S. 283.
- ⁵³ Ebd., S. 336.
- ⁵⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6rperpsychotherapie> [letzter Zugriff 19.10.2015].
- ⁵⁵ Fritzen (wie Anm. 51), S. 336f.
- ⁵⁶ Reichardt (wie Anm. 339), S. 805f.
- ⁵⁷ Reichardt, S. 790f.
- ⁵⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6rperpsychotherapie> [letzter Zugriff 19.10.2015].
- ⁵⁹ <http://www.bernhardschlage.de/person-praxis-koerperpsychotherapie.html> [letzter Zugriff 22.10.2012]
- ⁶⁰ Berlin: Pro Business
- ⁶¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6rperpsychotherapie> [letzter Zugriff 19.10.2015]. „Möglich ist jedoch, dass approbierte Psychotherapeuten, also Verhaltenstherapeuten, Tiefenpsychologen, Analytiker oder Gesprächspsychotherapeuten mit Elementen der Körperpsychotherapie arbeiten. Die berufsrechtliche Anerkennung durch den Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie (WBP) als Teil des Verfahrens Humanistische Psychotherapie mit der Perspektive der sozialrechtlichen Anerkennung durch den Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA) wurde 2012 beantragt. Ebd.
- ⁶² Zu den Publikationen Schlages s. <http://www.bernhardschlage.de/person-praxis-koerperpsychotherapie.html> [letzter Zugriff 22.10.2012]
- ⁶³ Bebnowski (wie Anm. 4), S. 150.
- ⁶⁴ Interview.
- ⁶⁵ Frankfurt 1993. S. dazu die aufschlussreiche Rezension in DIE ZEIT, Nr. 14, 2.4.1993, S. 91 von Ulrich Greiner: Die Entsorgung des Grals.
- ⁶⁶ Ebd., S. 983/984. Zitiert nach Sophie Pannitschka: Mitspieler werden. Parzivals Weg – vom Mittelalter in die Postmoderne. Identitätsentfaltung im ‚Roten Ritter‘ von Adolf Muschg. Marburg 2008.
- ⁶⁷ Auf seiner spirituellen Suche sind für ihn mystische (Tiefen-)Meditationen, die Suche nach dem inneren Krieger und schamanische Heilungsmethoden, wie z.B. Techniken des Pirschens zentral. Familienaufstellungen verbinden ihn mit weiteren Generationen seiner Vorfahren.
- ⁶⁸ Muschg, wie Anm. 64, S. 928.
- ⁶⁹ Panitschka (wie Anm. 65), S. 113f.